Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **55 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick in die Zeitschriften

Literatur in der DDR

In den Berichterstattungen über die Verhältnisse in den kommunistischen Staaten zeichnet sich die westliche Presse – von wenigen Ausnahmen abgesehen – nicht gerade durch besondere Seriosität und Ausgewogenheit aus. Als Entschuldigung mag gelten, dass sich auch die kommunistische Presse in ihrer Berichterstattung über den «Westen» nicht besonderer Objektivität bemüht. Eine der erwähnten Ausnahmen dürften die Kommentare des in Ostberlin arbeitenden Korrespondenten der sozialdemokratischen Wochenzeitung *«Vorwärts»,* Walter Leo, bilden. Seine wöchentlichen Berichte sind in ihrer Differenziertheit und Ausgewogenheit nahezu vorbildlich. Er ermöglicht es dem Leser, sich ein objektives Bild der DDR, mit all ihren Vorteilen und Mängeln zu machen, da er auf die übliche Schwarzweissmalerei verzichtet.

In der 13. Ausgabe von 1976 des «Vorwärts» berichtet Walter Leo über die Literatur in der DDR. Offensichtlich und trotz aller Unkenrufe kann hier die DDR einige Erfolge aufweisen. Die durchschnittliche Auflage eines Belletristiktitels beträgt 22 000 Exemplare, eine Zahl, die um einiges höher liegt als die entsprechende in der Bundesrepublik. Auf jeden Einwohner der DDR entfielen 1975 insgesamt etwa sieben Neuerscheinungen. Ebenfalls 1975 wurden aus den kapitalistischen Ländern 488 Lizenzen gekauft. Die Zeit, in der man sich fast strafbar machte, wenn man sich zum Beispiel für die Publikation von Kafka oder Joyce einsetzte, ist längst vorbei. In der Zwischenzeit wurden verschiedene Romane Kafkas verlegt. Von Prousts «Auf der Suche nach der verlorenen Zeit» sind die letzten Bände erschienen. Sogar Bücher von Hamsun und Kippling – obwohl ideologisch gar nicht auf der Linie – sind neuerdings im Verlagsprogramm angekündigt. Auch ist man heute immer mehr bemüht, ältere sozialdemokratische Autoren zu publizieren. So soll in der Reclam-Bibliothek eine Ausgabe mit «Kleine politische Schriften» von Wilhelm Liebknecht erscheinen. Im gleichen Verlag wird der bekannte Lyriker Stefan Hermlin ein «Deutsches Lesebuch» mit dem Titel «Von Luther bis Liebknecht» herausgegeben. Walter Leo gibt in seinem Beitrag auch Beispiele an, die zeigen, dass die DDR den ihr oft zu Recht vorgeworfenen Weg der Prüderie verlassen hat.

Die hier erwähnte Nummer des «Vorwärts» ist auch deshalb von Bedeutung, weil sie vier Sonderseiten zum 150. Geburtstag von Wilhelm Liebknecht enthält, in denen sich verschiedene kompetente Autoren mit dem grossen Arbeiterführer auseinandersetzen.

Hinweise

Schwerpunkt von Heft 3 der *«Neuen Gesellschaft»* (Bonn-Bad Godesberg) bildet die Gesundheitspolitik. Einleitend wird betont, dass die

Durchsetzung einer arbeitnehmerorientierten Gesundheitspolitik in der Bundesrepublik (das gleiche gilt selbstverständlich auch für die Schweiz) noch einige Anstrengungen erfordern wird und dass auch noch zahlreiche Widerstände zu überwinden sein werden. «Der Partei (der SPD) muss es gelingen, sich über detaillierte Zielvorstellungen und Methoden zu einigen.» Folgende Autoren äussern sich zum Thema: Frieder Naschold, «Probleme einer arbeitnehmerorientierten Gesundheitspolitik»; Albert Holler, «Verbesserte demokratische Strukturen – Reformziel im Gesundheitswesen»; Paul Lüth, «Das Gesundheitssystem aus der Sicht des praktizierenden Arztes»; Peter Hofmann, «Ein krisenfreies, gerechtes Gesundheitssystem braucht neue Strukturen!»; Detlef Dietz, «Die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen – Stichwort: Vorstationäre Diagnostik» und Andreas Diekmann/Peter Schmidt, «Soziale Indikatoren, Indikatoren-Modelle und Sozialplanung Beispiel Gesundheitssicherung».

Im Zentrum von Nummer 3 der Monatsschrift *«osteuropa»* (Stuttgart) steht die Kultur- und Literaturpolitik der Sowjetunion und Rumäniens. Besonders informativ ist in diesem Heft der Beitrag von Jan Müller-Udeis über «Die nichtrussischen Literaturen der UdSSR». *Otto Böni*

Die Demokratie ist deshalb ein so schwieriges Geschäft, weil sie zwei Dinge zugleich im Auge behalten muss: sie muss für eine permanente Evolution, für die ständige Weiterentwicklung des Bestehenden sorgen (und das bedarf des unablässigen politischen Engagements) und gleichzeitig darauf bedacht sein, dass die schon erreichten Möglichkeiten des Menschen, nach seinen persönlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten zu leben, dadurch nicht beeinträchtigt werden. Die Frage, von deren Beantwortung alles abhängt, ist daher nicht das Bekenntnis gerade zu dem derzeit herrschenden parlamentarischen System, sondern vielmehr die Entscheidung für oder gegen die Sicherung der vorhandenen materiellen, sozialen und kulturellen Güter, der Rechte und Freiheiten, die schon verwirklicht worden sind und für keinerlei Versprechungen mehr hergegeben werden sollten. *Gerhard Szczesny* in «Das sogenannte Gute»